

Nr. 919

In Naglberg und St. Jakob

Lustspiel

in 3 Akten

für 7 Damen und 2 Herren

von

Luise Sampl

**Theaterverlag Rieder · Postfach 11 64
86648 Wemding · Tel. 0 90 92/2 42 · Fax 0 90 92/56 07
E-mail: info@theaterverlag-rieder.de**

Internet: www.theaterverlag-rieder.de

Inhaltsangabe:

Schon vor Jahren sollten die beiden Gemeinden Naglberg und St. Jakob zusammengelegt werden und man errichtete deshalb nur ein Gemeindehaus. Doch die Bevölkerung weigerte sich, denn weder die Naglberger noch die St. Jakober wollten sich eingemeinden lassen. So einigte man sich auf ein Gemeindeamt mit zwei Bürgermeistern.

Das geht auch jahrelang gut, bis wieder einmal die Bürgermeisterwahlen ins Haus stehen und auch die Frauen in die Gemeindestube einziehen wollen.

Werden die jeweiligen Bürgermeister Klingenschmied und Zagerl ihre Ämter zu verteidigen wissen oder sitzt nach den Wahlen eine Frau auf dem Bürgermeistersessel? Auch das Gerücht einer Zusammenlegung flammt wieder auf. Werden die beiden Gemeinden es schaffen, selbständig zu bleiben?

Die Autorin

Aufführungsbedingungen – bitte beachten!

Das Theaterstück einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das Rollenmaterial – je Rolle und für die Regie ein Buch – zur Bühnenaufführung muss käuflich erworben werden. Das Aufführungsrecht dieses Theaterstücks kann nur durch einen gesonderten Aufführungsvertrag zwischen der Bühne und dem Verlag erteilt werden. Das hierin erhaltene Aufführungsrecht setzt den Erwerb des vollen Rollensatzes voraus. Einzelhefte sind unverkäuflich und berechtigen nicht zur Aufführung. Im Preis des Aufführungsmaterials sind keine Lizenzgebühren enthalten. Diese werden gesondert nach dem Aufführungsvertrag abgerechnet. Das Aufführungsrecht hat ein Jahr Gültigkeit, danach muss es beim Verlag neu erworben werden. Bei nicht ordnungsgemäß angemeldeten Aufführungen fordern wir die Herausgabe aller mit der Bühnenaufführung erzielten Einnahmen, mindestens aber das 10fache der Mindestaufführungsgebühr je Aufführung. Weitere rechtliche Schritte behalten wir uns vor.

Sämtliche Rechtsbeziehungen zwischen Verlag und Bühne regeln sich nach dem Urheberrechtsgesetz. Widerrechtliche Vervielfältigungen aller Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung sowie Verarbeitung in elektronischen Systemen, unerlaubtes Aufführen und unbezahlte Wiederholungsaufführungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz (§§ 96, 97, 106 ff.) zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich.

Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Videoaufzeichnungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und eine gesonderte Vereinbarung getroffen werden.

Alle Rechte vorbehalten - Theaterverlag Rieder

Darsteller:

Bürgermeister Klingenschmied aus Naglberg	115 Einsätze
Sekretärin Marion	104 Einsätze
Bürgermeister Zagerl aus St. Jakob	104 Einsätze
Sekretärin Steffi	58 Einsätze
Frau Susanne Zagerl	38 Einsätze
Frau Baierl, SchulDirektorin i.R.	66 Einsätze
Frau Gräfin Amanda Federbusch	77 Einsätze
Frau Lina Novak	43 Einsätze
Sr. Adelgunde	58 Einsätze

Darstellerbeschreibung:

Siehe jeweils beim ersten Auftritt der Darsteller.

Bühnenbild:

Alle drei Akte Gemeindeganzlei.

1. Akt

1. Szene

Klingenschmied und Marion

(Bürgermeister Klingenschmied und Sekretärin Marion sitzen bei den Schreibtischen. Marion tippt an der Schreibmaschine, der Bürgermeister blättert in Büchern)

Klingenschmied: *(Mürrisch)* Bist bald fertig?

Marion: *(Nicht aufschauend und weiterschreibend)* Ja, sofort!

Klingenschmied: Wie lange dauert dein "sofort"!

Marion: Ein paar Minuten! *(Klingenschmied schüttelt den Kopf. Marion tippt flott weiter. Der Bürgermeister wird ungeduldig, steht auf, schaut Marion beim Schreiben zu)* Bitte, Herr Bürgermeister, gleich bin ich soweit. *(Der Bürgermeister wendet sich ab und geht hin und her. Marion nach einer Weile)* Entschuldigung, Herr Bürgermeister, aber das macht mich total nervös!

Klingenschmied: Mich auch, wenn du noch länger brauchst!

Marion: Dann darfst du mich nicht ständig unterbrechen! *(Klingenschmied setzt sich, Marion tippt weiter. Das Telefon läutet, Marion hebt ab)* Gemeindeamt Naglberg! – Den Herrn Bürgermeister? – Ja, einen Moment bitte! *(Marion verbindet, es läutet beim Bürgermeister, dieser hebt ab)* Der Herr Dr. Wunderlich von der Landesregierung!

Klingenschmied: Grüß Gott, Herr Doktor! – Ja, selbstverständlich Herr Doktor! – Wie bitte? – Der Antrag ist zu spät eingegangen? – Erst heute? – Das ist mir unverständlich! – Ich weiß es genau, das Ansuchen haben wir schon längst bearbeitet und an sie abgeschickt! Das muss ein Irrtum sein! – Nein, das glaube ich fast nicht! Einen Augenblick bitte! – *(Zu Marion)* Such' mir den Akt "Sanierung Altersheim" heraus! *(Marion nimmt einen Ordner oder Mappe aus dem Kasten)* So, da haben wir es! Das Ansuchen hat das Datum vom 11. Juni und ist demnach sofort an sie abgegangen! – Wie? – Sie haben es erst am 13. August erhalten!? – Der Postweg kann doch nicht zwei Monate dauern, wir sind doch nicht am Nordpol? – Wie? – Es schaut aber so aus! – Unverständlich! – Aber selbstverständlich, ich werde der Sache nachgehen! Meine Verehrung, auf Wiederhören Herr Dr. Wunderlich! *(Legt auf, dann zu Marion)* Ich glaube, du bist mir in dieser peinlichen Angelegenheit eine Erklärung schuldig!

Marion: *(Erstaunt)* Ich? – Ich erledige immer alles korrekt und schnellstens!

Klingenschmied: Das ist jetzt aber schon des Öfteren passiert, dass du wichtige Schreiben liegen lässt. Das Ansuchen hätte noch vor der Sommerpause bei der Landesregierung sein müssen! Jetzt haben wir die Frist versäumt und damit auch die Förderung! – Ist dir bewusst, was das bedeutet?

Marion: Nein!

Klingenschmied: *(Greift sich auf den Kopf)* Ja, gibt es denn so etwas! Das muss dir doch der Hausverstand sagen, dass wir das Geld dringend brauchen! Wenn nicht deine Probezeit schon vorbei wäre, müsste ich dich auf der Stelle hinausbefördern ...!

Marion: *(Lächelnd)* Das ginge aber leider auch nicht so leicht! Erstens hast du es meiner Mama fix versprochen, dass ich den Posten bekomme und zweitens hat die Gemeindevertretung auch ein Wörterl mizureden und unter denen habe ich einige Freunde!

Klingenschmied: Und so eine Freunderlwirtschaft ist kaum für etwas gut. Aber, dass wir zum gegenständlichen Fall zurückkommen, zeig' mir sämtliche Unterlagen und erkläre mir den langen Postweg!

Marion: Das ist ganz einfach! Ich habe das Ansuchen am 11. Juni geschrieben und durch einen unglücklichen Zufall ist es liegengeblieben und habe es dann mit der üblichen Post an die Landesregierung am 10. August abgeschickt.

Klingenschmied: Bist du noch zu retten? – Du hast eine hohe schulische Ausbildung, aber praktisch hast du einen I-Quotient von Null-Komma-Josef! – Weißt was: 50 % Talent sind zuwenig, wenn die anderen 50 % nicht mit Arbeit ergänzt werden. (*Marion schaut betroffen*) Du brauchst mich gar nicht so entgeistert anschauen, das muss einfach gesagt sein. Noch einmal darf das nicht mehr vorkommen, dass du mir so wichtige Sachen verschlampst. Ich muss betonen, bei der Lisl ist das nicht vorgekommen.

Marion: Die Lisl, die Lisl! Jeden Tag kriege ich die Lisl präsentiert, ich kann den Namen schon gar nicht mehr hören!

Klingenschmied: Was es wiegt, das hat es! Sie ist eine besonders tüchtige Kraft gewesen. Perfekt in allen Teilen und Bereichen!

Marion: Kunststück! Bei über 40-jähriger Dienstzeit!

Klingenschmied: Aber in der Zeit hat sich viel getan, ständig Neuerungen, der Aufbau vom Fremdenverkehr, die Grundzusammenlegung, der Kanal- und Wasserleitungsbau usw. Geschickt hat sie alles gemanagt, obwohl sie keine mordsmäßige schulische Ausbildung gehabt hat. Sozusagen die "kleine Matura": acht Jahre Volksschule und ein Jahr Tanzkurs!

Marion: Gar viel mehr wird es damals sowieso nicht gegeben haben. (*Geringschätzig*)

Klingenschmied: (*Bestimmt*) Aber das alles mit einem gesunden Hausverstand!

Marion: Schon wieder erwähnst das Wort "Hausverstand", was ist das eigentlich?

Klingenschmied: (*Entsetzt*) Waaas? – Du weißt nicht, was ein gesunder Hausverstand ist? Nein, jetzt wundert mich gar nichts mehr! Und "das" haben wir eingestellt, wo da oben – (*Zeigt auf die Stirne*) – nichts drinnen ist!

Marion: (*Stolz*) Ich habe immerhin die "große Matura", und sogar mit Auszeichnung!

Klingenschmied: Da frag' ich mich, wie du das geschafft hast! Weil ohne Hirn geht da bekanntlich auch nichts, oder bist du auch bei der Serie dabei gewesen, die ihre Maturazeugnisse ..., nun du weißt schon, was ich meine!

Marion: (*Entrüstet*) Aber Herr Bürgermeister! Wie kannst du so von mir denken! Ich habe meine Matura ehrlich erworben, Tag und Nacht habe ich dafür gebüffelt!

Klingenschmied: (*Grantig*) Man kann nie wissen, es gibt Sachen, die gibt es gar nicht! – Aber jetzt sind wir ganz vom Thema abgekommen, wie lange brauchst du noch für das Wählerverzeichnis?

Marion: Ein paar Minuten!

Klingenschmied: (*Zornig*) Das hast du vor einer halben Stunde auch schon gesagt!
– Merke dir: Die Stunde, die du in der Früh verlierst, suchst du den ganzen Tag.
– Also, was ist!

Marion: Ein paar Minuten!

Klingenschmied: (*Genervt*) Du bringst mich noch zur Verzweiflung mit deinen paar Minuten! (*Stille; Marion tippt weiter, der Bürgermeister blättert in Akten am Schreibtisch, schaut zu Marion, blättert, schaut zu Marion, blättert, schüttelt den Kopf, blättert und sagt*) Wann bist du endlich fertig?

Marion: In ein paar Sekunden?

Klingenschmied: (*Springt verärgert vom Sessel auf*) Schön langsam wird mir das zu bunt! Minuten, Sekunden, wir sind doch in keinem Uhrkasten drinnen!

Marion: Was soll ich denn sonst sagen, wenn du mich dauernd fragst! Ich muss doch das Verzeichnis ergänzen und auf den neuesten Stand bringen.

Klingenschmied: Soviel hat sich in den vergangenen Jahren auch nicht geändert. Die Jungwähler und die Sterbefälle gleichen sich aus, lediglich die zugezogenen Personen könnten die Liste verlängern, aber auch nicht wesentlich.

Marion: Sag' das nicht! Es sind bedeutend mehr Wähler, vor allem Frauen.

Klingenschmied: Wieso das?

Marion: Ganz einfach! Die Frauen haben eben eine deutlich längere Lebenserwartung als die Männer und das macht sich auch in unserer kleinen Gemeinde bemerkbar.

Klingenschmied: Das macht sich nicht nur bemerkbar, das macht mir auch Sorgen, weil die andere Fraktion stellt mit der Ochsenwirtin erstmals eine Frau zur Wahl des Bürgermeisters, das wird ein Kopf-an-Kopf-Rennen.

Marion: Das glaube ich nicht, Herr Bürgermeister, du stellst schon deinen Mann, da hat die Ochsenwirtin keine Chance. Die Frauen im Dorf wählen bestimmt wieder dich, weil viele davon auf die Ochsenwirtin eifersüchtig sind. Sie hat zwar eine magische Anziehungskraft in ihrer Gastwirtschaft, aber für die Bürgermeisterwahl bekommt sie von den Dorffrauen keine Stimme.

Klingenschmied: Das stimmt auch wieder, hoffentlich hast du recht mit deiner Prognose.

Marion: Und außerdem, was will die Frau noch alles anfangen? Sie hat schon so viele Ämter, sie soll lieber schauen, dass ihr Gasthausbetrieb anständig floriert, das ist für die Gemeinde mehr wert.

Klingenschmied: (*Kratzt sich am Kopf*) Ich muss schon sagen, du bist zwar noch jung, aber denkst wie eine Alte! – Oder kommt doch so kleinweis' ein Batzerl Hausverstand zum Vorschein?

Marion: Aber Herr Bürgermeister!

Klingenschmied: Ist schon gut! Aber, wir kommen immer wieder vom Thema ab, bist bald fertig?

Marion: Ein paar Sekunden!

Klingenschmied: (*Geht nervös hin und her*) Lange halte ich das nicht mehr aus!

Marion: (*Nimmt das Blatt aus der Schreibmaschine*) Fertig!

Klingenschmied: Endlich! (*Schaut die Liste durch und sagt*) Das wird eine harte Sache, um so viele Frauen mehr! Ihr wollt nicht sagen, wenn das Kloster in unserem Wahlsprengel wäre, aber so?!

Marion: (*Bestimmend*) Die Frauen sind halt doch das stärkere Geschlecht, Herr Bürgermeister! (*Das Telefon läutet, Marion hebt ab*) Für dich, Herr Bürgermeister! (*Die Hand auf den Hörer haltend. Der Bürgermeister auf sich deutend und abwinkend*) Der Herr Bürgermeister hat gesagt, er ist jetzt nicht da. (*Dieser greift sich*

auf die Stirn und geht kopfschüttelnd hinaus) Wie bitte? – Ach so, nein, der Herr Bürgermeister hat gesagt, ich soll ihnen ausrichten, dass er morgen nicht da ist. – So? – Morgen sind sie auch nicht anwesend? – Nun, dann eben übermorgen, ja, ich werde es ihm ausrichten, danke schön, auf Wiederhören. *(Legt auf)* Das wird ein harter Job, ob ich das durchstehe?

2. Szene

Marion und Steffi

Steffi: *(Kommt)* Soo? Du bist noch da, ich habe geglaubt, du bist schon fertig?

Marion: Bin ich auch, aber mit den Nerven, fix und foxi!

Steffi: Mit den Nerven? Soviel Aufregendes wird heute schon nicht vorgefallen sein.

Marion: Und ob! Am ärgsten ist es mit dem Boss gewesen, der war heute vielleicht schlecht drauf! Nervös, keine Geduld, nichts hat gepasst, so richtig unausstehlich!

Steffi: Bei mir ist er auch vorbei, den Kopf im Boden drinnen, justament dass ich einen knappen Grona *(Brummer)* als Gruß abgefasst habe, so kenne ich ihn eigentlich nicht. Was fehlt ihm denn?

Marion: Das Selbstvertrauen! – Er befürchtet nämlich, dass die Ochsenwirtin Bürgermeisterin wird und vielleicht hat er auch private Probleme.

Steffi: Kein Wunder bei dem Betrieb, was der hat: drei Gästehäuser, ist mit 70 % beim Sessellift beteiligt, die große Alm mit der Jagdverpachtung, einen Bauernhof mit 40 Stück Vieh und sein Tischlereibetrieb mit zehn Angestellten ist auch nicht zu verachten. Und was den Bürgermeistersessel betrifft, der ist ihm meiner Meinung nach sicher, der wird schon wieder zurechtgerückt, außerdem wäre der Sessel für die Ochsenwirtin ihren Umfang ohnehin zu schmal.

Marion: Keine Angst, die täte sich schon einen größeren hinstellen und bisher hat sie noch alles durchgesetzt, was sie sich vorgenommen hat, sie ist eine emanzipierte Frau, die es auch mit den Männern gut versteht und einige Stimmen kriegt sie schon.

Steffi: Das mag schon sein, macht aber das Kraut auch nicht fett, in das sie sich hineinsetzen könnte, ich sehe da kein Problem, da wackelt der Sessel von unserem Bürgermeister schon eher, weil an dem seinen Fuß säbelt die Frau Direktor schon lange.

Marion: Wie? Sie kann doch dem Bürgermeister nicht den Fuß absäbeln?

Steffi: Ah, nicht dem Bürgermeister, den Sessel meine ich!

Marion: Das geht doch auch nicht bei den Büromöbeln.

Steffi: Mein Gott, bist du begriffstüchtig! Das heißt halt so, wenn einer dem anderen sein Amt schon gerne hätte und der noch gut auf seinem Sessel sitzt.

Marion: Deswegen sagt meine Mama, wir haben ohnehin zuviele Sesselpicker!

Steffi: Ja, ja, das denke ich mir, weil sie auch gerne in die Politik eingestiegen wäre, aber leider keinen freien Sessel gefunden hat. Dafür bist dann du bei uns hereingerutscht.

Marion: Was heißt da hereingerutscht? Es ist alles mit rechten Dingen zugegangen, du müsstest das schon wissen, ich bin für die Arbeit zuständig und übe keine politische Funktion aus.

Steffi: Sag' bloß, dass eine politische Funktion keine Arbeit ist.

Marion: So wörtlich habe ich das auch nicht gemeint. Mit niemandem kann man heute vernünftig reden, euch steigt allen das Wahlfieber in den Kopf. *(Geht)*

Steffi: *(Sieht die Unordnung am Schreibtisch)* Diese Jugend, so ein Sauhaufen, das hätten wir uns nicht erlauben dürfen. Nun, sie wird auch noch draufkommen, dass Ordnung das halbe Leben ist.

3. Szene

Bürgermeister Zagerl und Steffi

Zagerl: *(Kommt gutgelaunt)* Guten Morgen, Steffi! Wie geht's, wie steht's?

Steffi: Danke gut, aber um diese Zeit sage ich nicht mehr guten Morgen, wo das Bratl von der Kracherbäuerin schon beim Fenster hereinschmeckt. Sag' mir lieber, was dich in so einen Freudentaumel versetzt?

Zagerl: Das fragst du noch? Hast nicht gelesen, dass ich bei der Wählerbefragung ganz vorne bin und so meiner Wiederwahl zum Bürgermeister nichts mehr im Weg steht.

Steffi: Schon, aber die Direktorin Baierl hat auch ihre Anhänger. Sie setzt sich für die Bevölkerung ein, tut viel für die Allgemeinheit, überhaupt seit sie in der Pension ist.

Zagerl: Das stimmt, sie tut sich da wesentlich leichter als ich, weil ich als Lehrer noch meine Unterrichtsstunden abhalten muss.

Steffi: Lassen wir uns überraschen, der Sonntag wird es zeigen, wie man in Naglberg und St. Jakob gewählt hat. Die zwei Gemeinden mit zwei Bürgermeistern und nur einem Gemeindehaus. – So, jetzt an die Arbeit, da habe ich dir die Post hergerichtet und einige Briefe zum Unterschreiben.

Zagerl: *(Schaut auf die Uhr)* Viel Zeit habe ich nicht mehr, ich muss noch einen Besuch im Pensionistenheim machen, die alten Leuteln darf man nicht enttäuschen, das sind wichtige Stimmen.

Steffi: Das wird eher knapp werden, weil die Federbusch noch vorbei kommt, wegen dem Umbau von der Fuchsenkeusche.

Zagerl: Ach, die Gräfin soll ein anderes Mal kommen, die passt mir heute nicht in den Plan. Ruf' sie an und mache mit ihr für Dienstag einen Termin aus, da können wir alles in Ruhe besprechen.

Steffi: *(Wählt eine Nummer)* Die meldet sich nicht, die liegt wahrscheinlich in der Sonne und lässt sich braten.

Zagerl: Das geht uns nichts an. In bin jedenfalls froh, dass sie die alte Tschiapn von der Fuchs'n Theres' gekauft hat. Diese Bruchbude ist ein Schandfleck für das ganze Dorf.

Steffi: Und du glaubst, dass die Federbuschin ...

Zagerl: *(Unterbricht Steffi)* Gräfin Amanda Federbusch ...

Steffi: Ja, dass die Gräfin Federbusch im Stande ist den Hauskauf und die Renovierung unter einen Hut zu bringen.

Zagerl: Locker! Sie hat in Deutschland ihr Haus verkauft und möchte ihren Lebensabend auf dem Lande verbringen.

Steffi: Sie vielleicht, aber wir nicht, sie stolziert wie ein aufgedackelter Pfau durchs Dorf und schaut uns alle für deppert an.

Zagerl: Das bildet ihr euch ein! Sie ist eine besonders freundliche Frau, die niemandem etwas über den Weg legt. Jedenfalls meine Unterstützung hat sie.

Steffi: Nun ja, du wirst wohl wissen, wie weit du gehen kannst.

Zagerl: Eben, da brauchst du dir keine Sorgen machen. Kümmere du dich lieber um deine Arbeit.

Steffi: Die noch immer pünktlich erledigt worden ist, Herr Bürgermeister!

Zagerl: Entschuldigung, ich habe es nicht so gemeint, bist eh meine treue Seele!

Steffi: Das möchte ich aber wohl gehört haben! *(Geht ab. Es klopft. Gräfin Federbusch kommt)*

4. Szene

Zagerl und Gräfin

Steffi: Grüß Gott, Frau Federbusch!

Gräfin: Gräfin Amanda Federbusch, ich lege darauf Wert, stets mit meinem vollen Namen angesprochen zu werden.

Zagerl: *(Springt vom Sessel auf, zu Steffi)* Wie oft soll ich dir das noch sagen! Meine Verehrung, Fr. Gräfin Amanda Federbusch! Bitte, nehmen Sie Platz! *(Rückt ihr einen Sessel zurecht)* Womit kann ich ihnen dienen?

Gräfin: Mit allem, Herr Bürgermeister, mit allem! Ich will nämlich aus der alten Hütte ein First-Class-Haus machen, wie es hier in der Gegend weit und breit keines gibt.

Zagerl: Das klingt sehr erfreulich, Fr. Gräfin Amanda Federbusch, und wie schon gesagt, sie können mit der vollen Unterstützung seitens der Gemeinde rechnen.

Gräfin: Ich habe mir auch nichts anderes erwartet. Was ich noch benötigen würde, wäre ein günstiger Kredit, für alle Fälle, sollten meine Eigenmittel knapp werden.

Zagerl: Selbstverständlich, ich bin mit dem Direktor unserer Bank gut befreundet und der macht ihnen bestimmt ein gutes Angebot.

Gräfin: Ja, das wäre natürlich ein Hammer, dann kann ich den Baumeister sofort mit der Arbeit beauftragen.

Zagerl: Ich bitte sie, Fr. Gräfin Amanda Federbusch, noch um ein wenig Geduld, es muss zuerst eine Bauverhandlung stattfinden und auch die Anrainer müssen schriftlich verständigt werden.

Gräfin: Was soll der Papierkram? Ich habe meinen Plan, wie ich es will und mit den Nachbarn habe ich kürzlich bei einem Kaffeeklatsch alles besprochen, die sind mit allem einverstanden.

Zagerl: Sie stellen sich alles so leicht vor, aber wir müssen uns an die Gesetze halten, es findet sonst eine Verhüttelung unserer schönen Landschaft statt, wenn jeder baut wie er will.

Gräfin: *(Empört)* Aber Herr Bürgermeister, sie haben doch eben gesagt, dass sie mich in jeder Weise unterstützen! *(Schmeichelnd)* Können sie nicht bei mir ein Äugelchen zudrücken?

Zagerl: Beim besten Willen nicht! Höchstens das Hühnerauge an der linken Zehe!

Gräfin: Das wäre schon immerhin etwas, aber eines sage ich ihnen, Herr Bürgermeister, wenn ich das geahnt hätte, dass wegen dem bisschen Umbau so ein Zirkus gemacht wird, hätte ich mich nicht vertrauensvoll an sie gewandt, sondern die Arbeiten sofort durchführen lassen.

Zagerl: Das hätte ihnen eine Anzeige eingebracht und womöglich eine Abtragung des Schwarzbaues.

Gräfin: (*Schmeichelnd*) Aber Herr Bürgermeister, das würden sie mir doch nicht antun, seien sie nicht so kleinkariert und zugeknöpft. Warum umständlich, wenn es einfach auch geht. (*Nimmt eine Flasche aus der Tasche*) Wie wäre es mit einem exzellenten Tröpfchen für eine gute Zusammenarbeit?

Zagerl: Auf gute Zusammenarbeit, sie haben leicht reden, das ist ja Bestechung! Außerdem ist Alkohol während der Amtszeit strengstens untersagt. Wenn sie das gute Tröpfchen unbedingt loswerden wollen, nehme ich es mit und genieße es zu Hause mit meiner Frau. (*Will nach der Flasche greifen*)

Gräfin: Nein, das gibt es nicht, ich habe schon vorgesorgt. (*Holt einen Korkenzieher und zwei Gläser aus der Tasche*)

Zagerl: Aber Frau Gräfin Amanda Federbusch, ich muss sie darauf aufmerksam machen, wir sind hier in einem Amtsgebäude und in keiner Kneipe, lassen sie das!

Gräfin: Das kommt gar nicht in die Tüte, was glauben sie, ich habe mich doch nicht umsonst hierher abgeschleppt. (*Macht die Flasche auf und schenkt ein, stoßen an und trinken*)

Zagerl: Mmmhhh, ich muss schon sagen, das lässt sich trinken, ausgezeichnet. (*Gräfin schenkt sofort nach*) Nicht so viel, Frau Gräfin Amanda Federbusch, das steigt mir womöglich in den Kopf!

Gräfin: Keine Angst, dieses Tröpfchen wirkt beruhigend und nervenstärkend und das können sie vor der Wahl sicher brauchen.

Zagerl: Wie recht sie haben, Frau Federbusch.

Gräfin: (*Unterbricht*) Gräfin Amanda Federbusch wohlgermerkt!

Zagerl: Entschuldigen sie bitte, ich wollt' sagen, sie werden mir doch am Sonntag bei der Wahl ihr Vertrauen schenken?

Gräfin: Das ist doch logo! In meinem großen Bekanntenkreis habe ich für sie geworben, da hat die Direktorin nicht die geringste Chance, also auf ihre Wiederwahl!

Zagerl: Das ehrt mich, Frau Gräfin Amanda Federbusch, das ehrt mich. (*Gähnt*) Verzeihung, ich werde plötzlich so müde.

Gräfin: Das macht die viele Arbeit und ihr großer Einsatz im Wahlkampf. Apropos Wahl, ich hätte noch gerne ein Autogramm von ihnen, ich kopiere die Blätter und verteile sie als Wahlwerbung.

Zagerl: Danke, vielen herzlichen Dank, aber was ist los mit mir, mir wird momentan so schlecht, entschuldigen sie!

Gräfin: Sie brauchen sich nicht entschuldigen, unterschreiben sie mir, bitte noch schnell, dann haben sie von mir eine Ruhe. (*Zagerl unterschreibt, fällt in den Sessel zurück. Die Gräfin nimmt ihr Glas, geht zur Tür*) Schlaf' schön, Herr Bürgermeister, und träum' was Süßes! (*Winkt und geht. Das Telefon läutet und läutet. Zagerl hört es nicht*)

5. Szene

Marion

Marion: *(Saust herein)* Ja, ja, ich komme schon! *(Hebt ab)* Zu spät, aufgelegt! – *(Legt auf, sieht Zagerl)* Um Gottes Willen, Herr Bürgermeister, was ist denn mit dir los, hörst du mich? *(Sieht die Flasche)* Mir fehlen die Worte, der wird doch nicht angesoffen sein und sich da den Rausch ausschlafen? *(Rüttelt ihn)* Hallo, Herr Bürgermeister, munter werden! *(Zagerl rührt sich nicht)* Hilfe, Hilfe!

6. Szene

Marion und Sr. Adelgunde

Adelgunde: *(Kommt)* Warum schreist du so, dass man es bis in die Bücherei hört!

Marion: Sr. Adelgunde, schau', der Bürgermeister rührt sich nicht mehr, er wird doch nicht ...!

Adelgunde: *(Ruhig)* ... ein paar Glaserl zuviel erwischt haben! Nur die Ruhe, mein Kind, nur die Ruhe! *(Geht zu Zagerl, fühlt den Puls)* Der Puls ist ganz normal, auch die Atmung, es dürfte nur der Alkohol schuld sein, halb so schlimm.

Marion: Sollten wir nicht lieber seine Frau anrufen?

Adelgunde: Lieber nicht, sie regt sich maßlos auf und der Herr Bürgermeister bekommt Hundstage. Eines verstehe ich nicht, der Herr Bürgermeister trinkt doch sonst keinen Tropfen.

Marion: Er wird sich doch nicht haben wollen ... nein, das glaube ich nicht, obwohl ihm die Wahl sehr zugesetzt hat, weil er in der Frau Direktor eine große Konkurrentin sieht.

Adelgunde: Wie, die Direktorin? Ich habe geglaubt, der Klingenschmied kandidiert!

Marion: Aber Sr. Adelgunde, bei dir fällt es schon auf, dass du hinter Klostermauern lebst. Der Zagerl und der Klingenschmied sind die amtierenden Bürgermeister und der Direktwahl stellen sich die Ochsenwirtin und die Direktorin gegenüber.

Adelgunde: Das ist alles schön und gut, aber für was braucht ihr zwei Bürgermeister? Das hört sich ein bisschen schildbürgermäßig an.

Marion: Das ist nicht schildbürgermäßig, das lässt sich ganz einfach erklären: Ursprünglich sollten die zwei Gemeinden zusammengelegt werden und so hat man nur ein Gemeindehaus gebaut. Aber weder Naglberg noch St. Jakob wollte sich eingemeinden lassen. Die Gemeindebürger einigten sich auf ein Gemeindehaus, haben aber auch auf einen eigenen Bürgermeister bestanden.

Adelgunde: Das bringt aber sicher Probleme bei der Abwicklung der Amtsgeschäft'?

Marion: Nein, eigentlich nicht, ich bin bei der Gemeinde Naglberg mit dem Bürgermeister Klingenschmied angestellt und die Steffi in St. Jakob mit dem Bürgermeister Zagerl. Die Amtsgeschäft' lassen sich gut vereinbaren und für besonders diskrete Angelegenheiten können wir in den Raum neben der Bücherei ausweichen.

7. Szene

Marion, Sr. Adelgunde und Frau Zagerl

Frau Zagerl: *(Reißt die Tür auf, kommt)* Wo ist mein Rudi!

Marion: Ui jegerl, auf den haben wir total vergessen!

Frau Zagerl: Was heißt da, total vergessen, ich möchte wissen, wo er ist!

Adelgunde: Beruhige dich, Frau Zagerl, deinem Mann ist nicht gut gewesen, er rastet sich ein bisserl aus, er wird bald wieder fit sein.

Frau Zagerl: Waas, da sitzt er und schläft wie ein Murmeltier? Während der Amtszeit, dass er sich nicht schämt! Er sollte doch schon längst im Pensionistenheim sein, er wollte mich abholen, damit ich ihm bei der Wahlwerbung behilflich bin! Deswegen hat er das Läuten vom Telefon nicht gehört, so bin ich hergefahren. Unter diesen Umständen verliert er die Wahl haushoch, so ein Schwächling, und saufen noch dazu, na warte! (*Rüttelt ihn*) Hallo, munter werden! (*Zagerl rührt sich nicht*)

Marion: Ich begreife das nicht, wie er hergekommen ist, war er noch lebfrisch und gut aufgelegt.

Frau Zagerl: Ja glaubst du, mein Rudi geht besoffen ins Amt? Wo er doch ein totaler Abstinenzler ist und jetzt hat er eine Flasche Wein vor sich steh'n, den muss wer gemein und hinterhältig verführt haben. – Komm', helf mir, dass ich ihn ins Auto bringe. (*Sie schaffen es nicht*)

8. Szene

Die Vorigen und Klingenschmied

Klingenschmied: (*Kommt*) Was geht da vor?

Frau Zagerl: Frag' nicht so unnötig, sondern hilf uns!

Klingenschmied: Was da vorgeht, möchte ich wissen, sonst hole ich die Gendarmarie!

Frau Zagerl: Wir brauchen keinen Schanti, über meinen Rudi bestimme immer noch ich!

Klingenschmied: Selbstvernünftig, Frau Zagerl, wie du willst, dann schau', wie du deinen Rudi hinausbringst, andernfalls müsstet ihr halt da übernachten, von mir aus bis zum Sonntag. Bis dort wird er schon selber wieder gehen können oder bzw. gehen müssen. (*Geht*)

Marion: Nun, dann eine gute Nacht! (*Geht*)

Adelgunde: ... und vergesst's das Abendgebet nicht! (*Geht*)

VORHANG – Ende 1. Akt!

2. Akt

1. Szene

Lina, dann Frau Direktor Baierl

Lina: (*Sitzt, schaut auf die Uhr, wartet*) Jetzt kenne ich mich nicht mehr aus, bin ich am Bahnhof, im Wartezimmer oder doch in der Gemeindekanzlei? Kein Mensch kommt daher, obwohl es schon acht Uhr vorbei ist. (*Schaut auf die Uhr, blättert in den aufgelegten Broschüren. Frau Direktor Baierl kommt herein, sucht etwas am Schreibtisch oder im Schrank, sieht Lina nicht, geht wieder. Lina beobachtet das und wundert sich*) So, so, auf die Gemeinde haben sie jetzt auch schon die Selbstbedienung eingerichtet wie im Supermarkt, das ist ja ganz etwas neuartiges! Deswegen kommt heut' niemand daher. Nun ja, wundern braucht man sich

nicht, bei den heutigen Sparmaßnahmen, ja dann suche ich mir auch meine Zettel heraus und gehe wieder. *(Geht zum Schrank oder Schreibtisch und sucht)*

2. Szene

Lina und Gräfin

Gräfin: *(Kommt; erbost)* Ja, was fällt ihnen ein, hier in den Akten herumzustöbern?

Lina: Wieso? Das ist jetzt auch ein Selbstbedienungsladen.

Gräfin: So ein Quatsch! Wie kommen sie darauf?

Lina: Ganz einfach, da ist zuerst ein Weiberleut hereingekommen, hat da einen Wisch herausgesucht und ist wieder gegangen und was die kann, kann ich auch.

Gräfin: Haben sie die Frau nicht angesprochen, die hätte ihnen sicher Auskunft geben können.

Lina: Woher, ich brauche unseren Bürgermeister und nicht ein fremdes, neugieriges Weiberleut.

3. Szene

Lina, Gräfin und Sr. Adelgunde

Adelgunde: *(Kommt)* Guten Morgen!

Lina und Gräfin: *(Ebenfalls)* Guten Morgen! *(Stille)*

Adelgunde: Nur die Ruhe, ehrwürdige Schwester, wir sind in einem Amt. *(Stille)*

Lina: *(Schaut auf die Uhr)* Schön langsam dauert es mir zu lange, zum Schluss feiern die noch alle die Wiederwahl von unserem Bürgermeister.

Adelgunde: Aber doch nicht bis heute in der Früh, obwohl es heute in der Nacht beim Bräustübl wie beim ewigen Leben zugegangen ist. Schon um 6 Uhr am Abend sind die Autos bis zu uns heraufgestanden und jetzt wundert es mich nicht, dass bei der Abendmesse so wenig Leute gewesen sind. Ausgerechnet gestern, wo unser Pater Aloisius extra aus St. Radegund hergefahren ist, der war schon sehr enttäuscht über den spärlichen Kirchenbesuch.